

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider. (S. V.: Dr. Oscar Janke.)



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 70.

Landesberg a. M., Donnerstag den 17. Juni 1875.

56. Jahrgang.

Es geht jetzt ernstlich auf die Reize.

S. Der Telegraph meldete, daß die russische Regierung ein Kriegsschiff nach dem Hafen von Athen abgesandt habe, um das griechische Königspaar abzuholen und in Sicherheit zu bringen. Gleichzeitig liefen dieser Tage Nachrichten ein, daß auch der König von Spanien wieder mehr denn je daran denke, sein Dornenthrönlein niederzulegen. Daß die Dinge schlecht, sogar sehr schlecht stehen für Alfonso XII. ist nicht Neues, überraschend aber klingt trotzdem folgende Nachricht, die aus Paris kam: „Es ist zwar unrichtig, daß in Madrid eine Revolution ausgebrochen ist, dagegen hat jedoch die hiesige Regierung die sichersten Andeutungen erhalten, daß der Sturz Alfonso's XII. in naher Aussicht steht. Die hiesigen offiziellen Kreise sind hieron auf das peinlichste berührt, und hat die Regierung dem Grafen Schaudorff den Auftrag erteilt, sogleich auf seinen Posten nach Madrid zurückzukehren.“ Um dieselbe Zeit langte eine amtliche Pariser Depesche vom 9. Juni Abends folgenden Inhalts an: „Eine von der spanischen Botschaft ausgehende Note dementirt die über die Vorfälle in Spanien verbreiteten Gerüchte und erklärt, daß auf der ganzen Halbinsel, die von den Karlisten besetzten Landschaften ausgenommen, Ruhe herrsche.“ Also in Madrid herrscht Ruhe und in ganz Spanien herrscht Ruhe, nur die unartigen Karlisten scheßen noch immer auf die Alfonso'sten, und sie werden fortfahren zu scheßen, so lange ihnen das Pulver nicht ausgeht; damit dieser Fall vorläufig nicht eintrete, haben sie ja erst kürzlich wieder aus Oesterreich von der Fürstin Windischgrätz die runde Summe von 300.000 fl. zugesandt bekommen. Die königliche Armee braucht nun freilich ihrerseits keinen Pulvermangel zu fürchten, wohl aber gebricht es ihr an anderen unentbehrlichen Kleinigkeiten, an tüchtigen Generalen und an der nöthigen Zahl von Soldaten. Da diesem Mangel offenbar nicht abzuhelfen, man also unfähig ist, den Karlisten mit Gewalt auszuwetten, so probirt man es wiederholt, dem Bürgerkriege durch friedliche Ermahnungen ein Ende zu bereiten. Und so publiziren denn die spanischen Journale einen Aufruf des Anführers der alfonsoistischen Truppen in Navarra, des Generals Genaro de Quesada, der an die Bewohner dieser Provinz gerichtet ist und in welchem dieselben zum 99. Male ersucht werden, sich Alfonso XII. zu unterwerfen, „der mit den Waffen in der Hand eine Sache bekämpft, die definitiv verdammt ist, seit der Thron des heiligen Ferdinand im Besitze des legitimen Erben dieses Königs ist und alle großen Interessen, besonders aber die unserer heiligen

Religion, beschützt und garantirt sind“; schließlich wird den Navarresen strengstens verboten, den Karlisten Lebensmittel, Kleidungsstücke oder Waffen zu liefern. In wenigen Tagen schon soll dann der hundertste Aufruf an die Bewohner Navarra zur Unterwerfung unter Don Alfonso erfolgen. Ob der König diesen hundertsten Aufruf, der auch noch nicht der letzte zu sein braucht, im Palaste zu Madrid erleben dürfte, das scheint also nach dem Pariser Sensationstelegramm nicht klar zu sein; wir wenigstens möchten auch dann, wenn die Katastrophe noch nicht unmittelbar bevorsteht, kaum noch auf eine größere Dauer des alfonsoistischen Regiments zählen. Das Beruhigungsdementi der spanischen Botschaft ruft angesichts der factischen Verhältnisse einen geradezu jammervollen Eindruck hervor; dasselbe mag insofern den Thatsachen entsprechen, als die äußere Ruhe durch keine Emute, kein Pronunciamiento gestört worden ist, daß aber die politischen Parteien ihre zersetzende Arbeit nicht sistiren, darüber ist keine Täuschung erlaubt, und darüber ebenso wenig, daß die Liberalen und Republikaner nach wie vor ihre zahlreichen Anhänger im Offizierscorps haben, das Königthum steht nicht stolz und imposant genug da, es bietet in seiner Ohnmacht ein zu trauriges Schauspiel, als daß man von seiner Kraft und Macht einen durchgreifend günstigen Aufschwung erwarten müßte. Der Appell an den Konstitutionalismus würde, selbst wenn er von dem Ministerium ehrlich gemeint wäre, für sich allein die Zerküftung des Volkes in unübersehbare Fractionen nicht besiegen, und die als letzter und edelster Zweck hervorgehobene „Beschützung der heiligen Religion“ will eben auch das Wunder nicht verrichten, daß man auf diesem Wege zu erzielen meint. Es wird daher sicher etwas Wahres sein an den Gerüchten von Verschwörungen und Verhaftungen, die schon vorige Woche durch die Zeitungen gingen und jetzt durch weitere Angaben ergänzt werden. Nicht weniger als 40 hohe Militärs sollen ein Komplott angesetzt haben, bei welchem sie auf die Madrider Garnison rechnen; fremde Gesandtschaften und fremdes Geld sollen dabei betheiligt sein, und die Absicht bei der Konspiration wäre: Die Proklamirung der Republik mit dem Herzog von Montpensier als Präsidenten. Der Herzog von Montpensier, Schwager der Königin Isabella und Sohn Ludwig Philipp I. von Frankreich, hält sich in Paris auf und soll für sich und seine Gemahlin einen Paß erworben gehabt haben, um nach Sevilla zu eilen, jedoch hätte eine diplomatische Vertretung zu Madrid die Sache entdeckt und der Regierung Alfonso's die Fäden in die Hand geliefert, worauf dann

dem spanischen Gesandten in Paris der telegraphische Befehl zugegangen sei, den Paß von Montpensier zurückzufordern. Daß es wieder einmal sehr faul um das spanische Königthum steht, das geht auch aus dem Umstande hervor, daß der päpstliche Nuntius in Madrid, Monsignore Sieneoni, demnächst zu längerem Aufenthalte nach Rom zurückkehren wird. Dieser Vertrauensmann des Vatikans ist erst kürzlich am Hofe des spanischen Königs erschienen, und wenn er so rasch wieder abreist, statt in Madrid auf seinen wichtigen Posten auszuharren, so erlaubt dies den Schluß, daß die römische Kurie Ereignisse herannahen sieht, deren Zeuge der Nuntius nicht werden soll. — Alfonso XII. thäte am Besten, bei Zeiten und freiwillig abzulegen.

Tages-Rundschau.

Berlin, 12. Juni. Vom Herrenhause wurde heute nach längerer Berathung die Provinzial-Ordnung nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses und ebenso das Dotations-Gesetz angenommen. Ferner wurde der Anlauf der Berliner Nordbahn und der Pommerischen Centralbahn genehmigt und sodann das Gesetz über die Verwaltungsgerichte nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses mit der alleinigen Abänderung zu § 18 angenommen, daß das Bezirks-Verwaltungs-Gericht bei Anwesenheit von zwei Mitgliedern, von denen eines zu den gewählten Mitgliedern gehören muß, beschlußfähig sein soll. Die Staats-Regierung hatte sich mit dieser Aenderung einverstanden erklärt.

— Die Reichs-Justiz-Kommission hat die erste Lesung der Civil-Prozeß-Ordnung beendet und gestern bereits mit der Berathung der Straf-Prozeß-Ordnung begonnen. Hoffentlich wird der veröblichste und sachliche Geist, der bisher die Verhandlungen der Kommission geleitet hat, auch die Meinungsverschiedenheiten, die in der Straf-Prozeß-Ordnung unausbleiblich hervortreten werden, ohne ernstliche Schwierigkeiten überwinden helfen. Die Wissenschaft und Praxis haben auch auf diesem Gebiet allmählich unter den deutschen Juristen in den wichtigsten Fragen eine gemeinsame Rechtsüberzeugung hervorgebracht, welche eine Uebereinstimmung in den wesentlichen Grundlagen stiftet und die Differenzen auf untergeordnete Fragen einschränkt. Unter so bewandten Umständen darf man die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Kommission die Berathung der Straf-Prozeß-Ordnung bis Mitte Juli, von wo ab sie sich auf einige Wochen vertagt, zu Ende führen wird.

Das Testament.

Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„In meinen Augen wird er stets der Vater meiner Gattin sein, Frau Pastorin —“

„Recht so, Rudolph, von heute an sind wir auch für Dich Vater und Mutter.“

„Vater und Mutter,“ wiederholte leise dieser, „wie lange habe ich doch diese Worte nicht ausgesprochen! Kaum entsinne ich mich meines Vaters und meiner Mutter noch! Vater und Mutter, ich werde Euch ein getreuer Sohn sein!“

„Wir glauben und vertrauen unbedingt Deinem Wort, Rudolph,“ versetzte gerührt der Pastor, indes seine Gattin das Brautpaar in die Arme schloß, „und dieser Tag erfüllt die Wünsche unseres Herzens, denn von allen unseren jungen Bekannten heißen wir am liebsten Dich als Sohn willkommen. Aber jetzt laß uns auch einmal an Deinen Onkel denken, was der wohl zu Deiner Verlobung sagen wird.“

„Sobald ich meinen Onkel sehe,“ sagte Rudolph, „werde ich ihm unsere Verlobung mittheilen, und bin überzeugt, daß er sich unaussprechlich darüber freuen wird, denn in seinen Augen und nach seiner Meinung giebt es auf der Welt nichts Schöneres und Vollkommeneres als meine Johanna.“

„Mutter!“ fuhr plötzlich diese, welche lange schweigend dagestanden, aus ihrem Sinnen auf, „Mutter, war

mein Vater sehr reich, und hätte er uns in seinem Testamente ein bedeutendes Vermögen hinterlassen können?“

„Ja, mein Kind, Dein Vater besaß große Reichthümer. Nach dem Tode Deiner Brüder sagte er mir einmal, daß mehrere Millionen Dir zufallen würden.“

„Millionen?“ wiederholte mit stockendem Athem die Tochter. „Millionen, Mutter? Das ist ja viel, sehr viel Geld,“ und von einem plötzlichen Gedanken erfaßt, setzte sie lächelnd hinzu: „Gewiß könnte ich dafür das ganze Gut Seehof kaufen.“

„Das Gut Seehof und das alte Schloß dazu, welches Dir so wohl gefällt, Johanna. Du könntest dann als Schloßherrin in der Gräfin Zimmer sitzen. Deine Augen über den Park, die Wiesen und Felder schweifen lassen, und voll Verriedigung zu Dir sprechen: Das Alles ist mein Eigenthum.“

„O, wie herrlich müßte das sein,“ sprach leise die Tochter und barg ihr erglühendes Antlitz an der Mutter Brust. „Wer weiß indeß, ob nicht eine wunderbare, höhere Fügung mich fortrüst von hier, um ein Geheimniß aufzuklären, welches für uns von so großer Wichtigkeit sein würde.“

„Nein, nein, Johanna, laß es lieber ruhen,“ sagte halb ernst, halb scherzend der junge Mann, „denn mich schreckt fast der Gedanke, daß Du einmal so reich werden könntest; Oder verlangt Dich so sehr nach diesen Reichthümern, die ich Dir nicht zu bieten vermag?“

„Nein, Rudolph, entgegnete bewegt seine liebliche Braut, „denn als Dein Weib würde ich gewiß mit keiner Königin tauschen. Allein ich möchte meinen Vater, den ich als Kind so unaussprechlich geliebt, gerechtfertigt sehen, und dieser Wunsch wird, nun ich die Ereignisse meines früheren Lebens erfahren, mich stets beseeelen, und in der großen Stadt mich Alles mit offenen Augen betrachten lassen, und glaube mir, das Auge eines liebenden Kindes sieht scharf.“

IV.

Zwei Monate später finden wir Johanna Eghorn in einem freundlichen Hause in der Nähe der großen Stadt Hamburg wieder. Der schwere Abschied von Eltern und Verlobten, von dem alten Onkel, der sie als Nichte so herzlich willkommen geheißen, von dem alten Heimathsdorf und dem alten schönen Schloß mit dem Gräfzinzimmer, indem sie noch den letzten Tag gegessen und unaufhörlich an das wahrscheinlich verloren gegangene Testament gedacht, war überwunden, und sie hatte sich auch schon in die neuen Verhältnisse hineingewöhnt. Die ziemlich weite Reise hatte sie zur Hälfte unter dem Schutze einer benachbarten Familie zurückgelegt, von der sie den Händen des Consuls und seiner Frau übergeben ward, welche dann mit ihr ihrem Bestimmungsorte zufuhren.

Bald auch befand sie sich dort ganz wohl, zwar nicht mitten im Gewühl und Getriebe der großen Stadt, war sie dieser doch nahe genug; freute sich Alles dessen,

— Einem Antrage des Reichskanzlers zufolge soll der Reichs-Commission für die Welt-Ausstellung in Philadelphia die Summe von einer halben Million Mark zur Verfügung gestellt werden.

— In der vorgestrigen Sitzung des Bundesrathes beantragte der Minister-Resident Krüger Namens der Hanse-Städte, der Bundesrath möge die Frage der Beibehaltung der Handels-Gerichte sofort in Erwägung ziehen, um die Vertreter der Bundes-Regierungen in der Reichs-Justiz-Commission in diesem Sinne zu instruiren. Der Antrag wurde dem Justiz-Ausschusse zur Berathung überwiesen. Allem Anscheine nach (berichtet man der „Magd. Ztg.“) wird der Bundesrath sich für Beibehaltung der Handelsgerichte aussprechen.

— Der Kultusminister hat neuerdings das Verfahren bei Beschränkung der Aufnahme neuer Schüler in Staats-Gymnasien bei Ueberfüllung geregelt. Bisher war es üblich, bei drohender Ueberfüllung die Aufnahme auswärtiger Schüler abzulehnen und sie auf solche Schüler zu beschränken, deren Eltern in dem Gymnasialorte wohnhaft sind. Der Minister hat diese Maßregel nicht gebilligt, vielmehr verfügt, daß die zuletzt angemeldeten Schüler, für welche in den vorhandenen Klassen kein Platz ist, abgewiesen werden, mögen sie auswärtige oder einheimische sein.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, hat der Kultusminister bei den weiteren Weisungen zur Ausführung des Sperr-Gesetzes die Provinzial-Behörden auch darauf hingewiesen, daß die bisher auf Grund der älteren Maigesetze einbehaltenen Staatsmittel für Bischöfe und Diöcesan-Anstalten jetzt unter die Bestimmungen des Sperrgesetzes fallen, und daher auch für die Zukunft eine Wiederaufnahme nur nach Maßgabe des letzteren Gesetzes in Frage kommen kann. Hieraus folgt zugleich, daß die früher einbehaltenen Beträge jetzt nicht mehr zur Deckung von Geldstrafen, welche von den Empfangs-Berechtigten zu erlegen sind, verwandt werden können. Ferner ist zur Ausführung des Sperrgesetzes bestimmt, daß die administrative Execution in Betreff kirchlicher Umlagen auch dann zu versagen ist, wenn die Kirchensteuer nicht direct zur Aufbringung des Gehalts der Geistlichen, sondern zur Deckung eines Deficits bei einer Kirchenkasse dient, aus welcher Geistliche eine Besoldung oder irgend welche Emolumente beziehen.

— Bekanntlich hatten sich die Eisenbahn-Sekretäre während der diesjährigen Session petitionirend an das Abgeordnetenhaus gewandt, um eine Etats-Regulirung in dem Sinne zu erzielen, daß ihre Gehälter denjenigen ihrer Kollegen bei der Post, der Regierung und den Kreis-Gerichten gleichgestellt würden. Das Abgeordnetenhaus hat dieses wohlgegründete Gesuch, wie so viele andere Beamten-Petitionen mit Uebergang zur Tages-Ordnung beantwortet. Die Folgen der gegenwärtigen verkehrten Gehalts-Regulirung konnten jedoch nicht ausbleiben, und so haben z. B. verschiedene neu bestellte Eisenbahn-Sekretäre auf die Ehre des Avancements verzichtet, um das Maximal-Gehalt ihrer vorherigen Stellung als Betriebs-Sekretäre gegen das Minimal-Gehalt des Eisenbahn-Sekretärs zu retten. Bei einzelnen Eisenbahn-Verwaltungen ist daher die Frage erwogen, und auch theilweise der ministeriellen Entscheidung anheim gegeben worden, ob der Beamte gezwungen werden könne, ein ihm übertragenes Avancement anzunehmen. Die Bestimmungen verschiedener Reglements collidiren zwar, doch kann eine Verneinung dieser Frage kaum in Zweifel gezogen werden.

— Die in Preußen zugelassenen auswärtigen Auswanderungs-Unternehmer sind vom Handelsminister angewiesen worden, ihren Geschäftsbetrieb nur durch ihre konfessionirten inländischen Agenten auszuüben; sie selber dürfen Beförderungsverträge mit Auswanderern weder mündlich noch schriftlich abschließen oder vermitteln, sie dürfen nicht einmal ihre Vermittelung oder die Ertheilung von Auskunft anbieten. Handeln sie dem entgegen, so haben sie außer der Strafe noch den Verlust ihrer Konzeption zu gewärtigen.

— Das Provinzial-Schul-Kollegium hat aus Anlaß der Feier des zweihundertjährigen Schlachttages von Jena die Schließung sämtlicher Schulen der Provinz Brandenburg für den 18. Juni angeordnet.

Paderborn, 10. Juni. Seitens des Königl. Kommissarius für die bischöfliche Vermögens-Verwaltung in der Diözese Paderborn ist eine Verfügung ergangen, durch welche auch die Beschlagnahme des Kirchen-Vermögens in den nicht nach Vorschrift der Maigesetze besetzten Pfarren angeordnet wird. „Ebenso gefährdet wie das Pfarr-Vermögen — sagt Herr Himly in diesem Dekret — ist auch das Kirchen-Vermögen, da die Kirchen-Vorstände in ihrer heutigen Zusammenfassung nach dem Tode des Pfarrers um so weniger irgend eine Garantie für eine gute Verwaltung desselben bieten, als es sich in den meisten Fällen die Geistlichen zur Erhaltung ihres Ansehens haben angelegen sein lassen, die Kirchen-Vorsteher nach Möglichkeit von einer lebendigen Theilnahme an den Geschäften auszuschließen. Ich habe deshalb mit Rücksicht auf das mir gesetzlich zustehende Ober-Aufsichts-Recht beschlossen, das sämtliche vorhandene Kirchen-Vermögen der unbesetzten Pfarren bis zur erfolgten Wahl eines Kirchen-Vorstandes in Gemäßheit des dem Landtage der Monarchie augenblicklich vorliegenden Gesetz-Entwurfs über die Vermögens-Verwaltung in den katholischen Kirchen-Gemeinden, soweit dies nicht bereits schon erfolgt ist, mit Beschlag zu belegen.“

Wien, 10. Juni. Wie die „Presse“ berichtet, findet die Verhandlung gegen den Comtoiristen Joseph Wiefinger, welcher sich dem Provinzial des Jesuiten-Ordens zur Ausführung eines Attentats auf Bismarck erboten hat, am 15. d. Mts. vor einem Vier-Richter-Kollegium statt. Die Anklage lautet auf das versuchte Verbrechen des Betruges nach dem Strafsatz von einem bis fünf Jahre schweren Kerker. Die Anklage wird Staatsanwalt Graf Lamezan vertreten; zum ex officio-Verteidiger wurde Advokat Dr. Rippell bestellt.

Wien, 14. Juni. Die „Montags-Revue“ bespricht die bevorstehenden Verhandlungen über die Erneuerung des österreichisch-ungarischen Zoll- und Handels-Bündnisses und betont dabei, daß die österreichische Regierung die Quotenfrage, so sehr sie mit dem Ungarn gegebenen Machtgebiete im Widerspruch stehe, unberührt lassen, aber eine neuerliche Schädigung der materiellen Interessen der diesseitigen Reichshälfte in keiner Form acceptiren werde. Insbesondere würde ein etwaiger Wunsch der ungarischen Regierung, die indirecten Steuern oder einen Theil derselben in den gemeinsamen Staatshaushalt einzubeziehen oder sonstige daran zu participiren, auf den absoluten Widerstand unserer Regierung stoßen. — Dasselbe Blatt erklärt, daß die Meldung, die Regierung gedenke einem Antrage auf Errichtung einer der preussischen See-Handlung ähnlichen Reichsbank zuzustimmen, der Begründung entbehre.

Paris, 11. Juni. Bei der Revue, welche übermorgen auf dem Longchamps des Boulogner Waldes stattfindet, werden die Truppen von dem Gouverneur von Paris, General Ladmirault, befehligt und in drei Linien aufgestellt sein. Die beiden ersten bestehen aus der Infanterie, die dritte aus der Kavallerie und Artillerie, die hinter der Infanterie Platz nehmen wird. Der Marschall wird von seinem Stab und den eingeladenen Generalen und sonstigen Offizieren, sowie von dem Kriegsminister begleitet sein. Die Stärke der Truppen, welche auf dem Longchamps versammelt sein werden, giebt der „Moniteur“ auf 25–30,000 Mann an; nach anderen Quellen werden dieselben aber 40–50,000 Mann stark sein. Gewiß ist, daß die ganze Armee aus 105 Infanterie-Bataillonen, 54 Schwadronen und 20 Batterien zusammengesetzt sein wird. Die Gesamtzahl der Truppen wird also davon abhängen, ob man nur die gut eingerüsteten Truppen — dies war letztes Jahr der Fall — oder die vollzähligen Bataillone und Schwadronen zur Revue senden wird. Uebrigens sollen die ältesten Reservisten

der aktiven Armee, die nächsten in die Territorial-Armee übergehen, zu Uebungen einberufen werden. — Herr Thiers ist über das Geschenk vom deutschen Kaiser, das Feldmarschall von Manteuffel ihm zugesandt hat, um so mehr erfreut, als er in dem Geschenke nicht bloß eine Artigkeit, sondern zugleich eine Kundgebung zu Gunsten des Friedens erblickt, da einem erklärten Friedensfreunde dieses Geschenk zu Theil geworden sei.

— Der Präsident der französischen Republik, dessen Schiedsurtheil bekanntlich von England und Portugal für die Frage, welcher von beiden Mächten die Souveränität über die Delagoa-Bai zustehe, angerufen worden ist, nahm gestern den Bericht der für die Prüfung dieser Streitfrage ernannten Commission entgegen. Den Anträgen dieser Commission entsprechend, hat der Marschall sich zu Gunsten Portugals entschieden, und diesen Beschluß selbst dem englischen Botschafter, Lord Lyons und dem portugiesischen Gesandten, Mendez Real, mitgetheilt.

— 13. Juni. In der Commission für die Prüfung der Wahl Kérjégü's hat sich gestern ein eigenthümlicher Zwischenfall zugetragen. Die Commission hatte den gegründeten Verdacht, daß gewisse Staats- und namentlich richterliche Beamte für diesen Candidaten die Hebel der ehemaligen offiziellen Candidatur in Bewegung gesetzt hätten, und hatte deshalb den Justizminister um Mittheilung der über diesen Gegenstand etwa geführten Akten angegangen. Dufauré hatte diese Mittheilung mit dem Bemerkten verweigert, daß eine solche nur dann zulässig sei, wenn, wie dies für die Wahl in der Nièvre geschehen, die Kammer selbst eine besondere Untersuchung angeordnet hätte. Gestern nun machte ein Mitglied der Commission, Herr v. Schönl, die Eröffnung, es seien ihm von unbekannter Seite aus der Bretagne drei auf diesen Fall bezügliche Aktenstücke zugegangen, die er denn auch verlas. Dieselben bezogen sich auf die gerichtlichen Verfolgungen, welche auf Veranlassung des Präfecten der Cotes-du-Nord gegen Foucher-de-Careil, den republikanischen Gegner Kérjégü's, eingeleitet worden waren, weil Foucher in seinem Glaubens-Bekenntnisse gesagt hatte, er allein vertrete die wahre Politik des Marschalls Mac Mahon. Die Commission wußte nicht, wie sie sich zu dieser, offenbar auf einem Mißbrauch des Amts-Geheimnisses beruhenden Mittheilung verhalten, und ob sie dieselbe für ihren Bericht verwerthen solle; sie hat über diesen Punkt noch keinen Beschluß gefaßt. Der Justizminister hat aber auf die Kunde von dem Geschehen sofort amtliche Nachforschungen nach dem Urheber dieser Indiscretion angeordnet.

— Alle neuen Nachrichten, die aus Frankreich eingetroffen sind, signalisiren den baldigen Ausbruch einer Ministerkrise. Daß bei der Weiterberathung der Verfassungsgesetze, namentlich aber bei der Debatte über das Wahlgesetz die Geister scharf aufeinander plagen würden, ist schon gesagt worden, ebenso daß der Minister des Innern Herr Buffet es sich geradezu angelegen sein läßt, einen Konflikt hervorzurufen. Dies sein Bestreben tritt immer deutlicher zu Tage. So bringt der offizielle Moniteur folgende herausfordernde Note: „Der Minister Buffet hat anerkannt, daß im gemischten Listensystem größere Unzulänglichkeiten liegen als im reinen; er würde sich also lieber für die Annahme des einnamigen Systems (nach Arrondissementen) entscheiden und die Vertrauensfrage stellen.“ Indessen scheint diese Krisis sich rein auf eine Personenfrage beschränken und nur die Stellung Buffets berühren zu sollen, denn wie ein Telegramm der „Köln. Ztg.“ besagt, hat sich Buffet sogar durch seine übertriebene anti-liberale, namentlich clerikale Haltung bei den gemäßigten Parteien und mit seinen Kollegen selbst überworfen. Erst gestern haben ihm Wallon, Decazes u. A. nur mit Mühe abhalten können, ein liberales Pariser Blatt kurzweg zu unterdrücken, weil es einen Artikel über Prozeßionen gebracht hatte. Seine Stellung ist dadurch so schroff geworden, daß man eine baldige Ministerkrise, die ihn persönlich be-

was ihr schön, neu und ungewohnt erschien, und das war fast Alles, was sie umgab, was sie sah und hörte. Da das Wetter andauernd günstig war, so benutzten es Gerloffs, um ihren jungen Gast mit den Umgebungen Hamburgs bekannt zu machen, — die geselligen Freuden, Theater und Concerte für den Winter aufsparend.

Einige sehr angenehme Familienbekanntschaften hatte Johanna auch bald angeknüpft; da diese aber fast eine halbe Stunde von ihr entfernt wohnten, konnte sie die jungen Mädchen, mit denen sie bereits ganz vertraut war, nur selten sehen. Ihre nächste Nachbarschaft, mit der Gerloffs ebenfalls in freundschaftlicher Beziehung standen, war leider verödet. Die eine Familie hatte, da Frau und Kinder schwächlich waren, eine Reise nach dem Süden angetreten, wo sie den Winter verleben wollten; die andere hatte kürzlich eine Tochter verloren, war gleich nach der Beerdigung in ein entferntes Bad gereist aus dem sie, wie die zurückgebliebenen Diener erzählten, erst zu Anfang des Winters zurückkehren würde.

So oft übrigens Johanna dieser erwähnen hörte, gerieth sie in die größte Aufregung, denn bald nach ihrer Ankunft hatte sie erfahren, daß die Familie vor einigen Jahren von Mexico nach Hamburg übergesiedelt war, unermüdete Reichthümer besaß und — Ewald hieß. Außer der verstorbenen Tochter besaßen diese Ewald's noch ein zweites sehr schwächliches Mädchen und einen sehr viele Jahre älteren Sohn; der

Hausherr betrieb ein bedeutendes kaufmännisches Geschäft, zu welchem Zwecke er in der Stadt eine große Wohnung hatte. Von dem Sohne erfuhr sie durch die Consuln, daß er in Hamburg wie in Amerika ein Wüfling gewesen, jetzt von einer Krankheit, einem Rückenmarkleiden ergriffen sei, welches ihn langsam dem Tode zuführe. Diese Krankheit habe schon einen so hohen Grad erreicht, daß er stets nur wenige Schritte gehen könne, und genöthigt sei, weitere Wege ausgestreckt in seinem Wagen zurückzulegen.

Nach diesen Worten sehnte sich begreiflich Johanna nach der Rückkehr dieser Familie, um bei näherer Bekanntschaft in Erfahrung zu bringen, ob dieser Herr Ewald der Bruder ihres verstorbenen Vaters sei, auf dem nach ihrer Ueberzeugung der Verdacht lasten konnte, in unrechlicher Absicht ein wichtiges Dokument unterschlagen zu haben.

Da eines Tages, es war zu Anfang November, sah sie im Ewald'schen Hause eine ungewöhnliche Thätigkeit sich entfalten, Mädchen und Diener waren beschäftigt, Fenster und Thüren standen weit offen, die Wagen wurden gepuht und gesäubert — kurz alles deutete auf die nahe bevorstehende Ankunft der Herrschaft hin. Und wirklich, als am nächsten Morgen sie am Fenster saß, und die vielen prächtigen Equipagen betrachtete, die im raschen Trabe vorüberführten, sah sie deren zwei plötzlich vor dem Nachbarhause halten. Der erste entstieg ein älterer Herr mit grauem Haar und scharfen Zügen, eine dem Anscheine nach ältere

Dame und ein schwächlich aussehendes Mädchen, Alle in tiefe Trauer gekleidet. Als dieser Wagen bei Seite gefahren, näherte sich der zweite mit dem unglücklichen Sohn, zu dessen Beförderung ins Haus die Diener und auch der Vater bereit waren, da er in seine zur ebenen Erde gelegenen Zimmer getragen werden mußte. Traurig wandte sich Johanna von diesem Bilde des Glücks ab, und die eintretende Consuln, welche ihre Erregung sah, sprach: „Ein trauriger Anblick, nicht wahr, liebes Kind? Ich sah ihn von meinem Zimmer aus. Schrecklich genug, daß dies Leiden nur mit dem Tode endet.“

Jetzt gesellte sich auch Herr Gerloff zu ihnen, der schon in der Stadt gewesen war, mit den Worten: „Ich bringe etwas Neues, möglicherweise sehr, sehr Angenehmes. Hier ist für uns eine Einladung zu einer Mittagsgesellschaft bei Senator G. Sie haben aber noch vierzehn Tage sich auf diesen Genuß zu freuen, Fräulein Eghorn, denn erst dann werden wir der hiesigen Sitte gemäß erwartet. Uebrigens sehe ich“, fuhr er zu seiner Frau gewendet fort, „daß Ewald's zurückgekommen sind. Wir müssen nächsten dort unsern noch schuldigen Condolenzbesuch abstatten, und zugleich Fräulein Johanna vorstellen, damit auch sie unsere nächsten Nachbarn kennen lernt.“

(Fortsetzung folgt.)

treffen wird, für möglich, ja wahrscheinlich hält; in dessen steht der Marschall einstweilen noch auf seiner Seite.

London, 12. Juni. Die „Times“ meldet in ihrem Citybericht, daß die englische Bank den Ankaufspreis für 20-Markstücke um $\frac{1}{2}$ d. per Unze reduziert, nämlich auf 76 $\frac{1}{4}$ sh. festgesetzt habe. Die „Times“ fügt hinzu, es sei als feststehend zu betrachten, daß bei einem auftretenden Goldbedarf für Deutschland nicht Markmünzen, sondern Barren dorthin zurückgeschickt werden. — Der „Morning Post“ zufolge wird die Regierung der vorgerückten Zeit wegen den Geseh-Entwurf über die Kauffahrteischiffahrt zurückziehen. Zufolge amtlicher Bekanntmachung ist die Legung des neuen transatlantischen Kabels nunmehr vollendet worden. Der Tarif wird demnächst publiziert werden.

— 13. Juni. Die Untersuchung in der Angelegenheit des Dampfers „Schiller“ ist beendet. Das damit befaßte gewesene Tribunal wird dem Handels- amte Bericht erstatten. Der Chef-Ingenieur der Admiralität, welcher als Sachverständiger abgeordnet war, legt die Unthunlichkeit der Herstellung einer telegraphischen Verbindung zwischen Bishop Rock und dem Festlande, sowie der Errichtung eines Nebel-Signals dar.

New-York, 12. Juni. Nach Meldungen aus Havanna wurde das der Republik Uruguay gehörige und von den kubanischen Behörden angehaltene Kriegsschiff „Abaddon“ zwar wieder freigegeben, die Landung

der auf demselben befindlichen Exilirten aus Montevideo wurde aber nicht gestattet.

San Sebastian, 15. Juni. Die Regierungs-Fregatte „Victoria“ trifft Vorkehrungen zum Bombardement von Motrico und anderen im Besitze der Karlisten befindlichen Häfen.

— Die Karlisten haben gestern in der Nähe von Iru einen Trupp zu Cabrera übergetretener Soldaten überfallen. Letztere flüchteten in ein Gebäude, welches alsdann von den Karlisten eingeäschert wurde. Von den Anhängern Cabreras kamen hierbei gegen 30 Mann in den Flammen um.

— Die Angelegenheiten in Griechenland zeigen fortgesetzt eine ernste Physiognomie, die russischen Blätter, deren Verbindungen mit Griechenland meistens gute und schnelle sind, lassen das Schlimmste fürchten, und sie sprechen offen von einer bevorstehenden Abdankung des Königs. Außerdem geben sich im Piräus jetzt gleichzeitig drei verschiedene Kriegesflotten ein Rendezvous. Ein russisches Geschwader von 7 Kriegsschiffen ist dorthin beordert, ein türkisches von 5 Fahrzeugen ist unterwegs und eine französische Flotten-Abtheilung, aus 8 Panzerschiffen bestehend, ist unter Admiral Ronciere de la Mour's Führung bereits im Hafen von Athen eingetroffen. Es macht fast den Eindruck, als stände diese dreifache Machtentfaltung im Zusammenhang mit den politischen Wirren des Landes und dem gefürchteten Rücktritt des Königs von Griechenland.

Berliner Viehmarkt vom 14. Juni 1875.

Es standen zum Verkauf: 2,021 Rinder, 4,448 Schweine, 1,271 Kälber, 14,946 Hammel. Der Auftrieb von allen Viehgattungen, mit alleiniger Ausnahme der Hammel, war zu heute, wohl in Folge der gedrückten Preise der Vorwoche, bedeutend geringer ausgefallen, als vor 8 Tagen, und äußerte dieser Umstand auf das Geschäft auch seinen natürlichen günstigen Einfluß. Bei Rindern eröffnete sich schon gestern, in der Voraussicht eines geringen Auftriebes, in den Ställen ein lebhafter Handel und wurde der Markt heute in verhältnismäßig kurzer Zeit geräumt. 1. Waare wurde mit 57—60, 2. mit 45—50 und 3. mit 39—42 Mark per 100 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt. Auch Schweine erfuhren eine Preissteigerung und erzielten je nach Qualität 52—57 Mark per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Am lebhaftesten zeigte sich der Begehr für Kälber; diese Waare war schon am frühen Vormittage geräumt und mit recht guten Preisen bezahlt worden. Bei Hammeln verblieb bessere Qualität auf ca. 26, mittlere auf ca. 20 Mark per 45 Pfd.; für geringere Waare zeigt sich erst im Hochsommer und Frühherbst ein regerer Begehr, da sich dann die Fettweiden und Fabriken ihren Bedarf zur Mastung anschaffen; momentan bleibt hiervon noch immer ein ziemlich bedeutender Ueberstand zurück.

Kirchliche Nachrichten.

Concordienkirche.

Am Freitag den 18. Juni cr., Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Prediger Kubale.

Gestern Abend 8 $\frac{1}{4}$ Uhr starb plötzlich in Ober-Salzbrunn unsere liebe gute Urgroßmutter, Großmutter und Mutter, die

Wittve Schrödter,

geb. Bohna,

im Alter von 88 Jahren.

Dies zeigen wir allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit ergebenst an. Ober-Salzbrunn b. Altwasserl. Schl., den 11. Juni 1875.

R. Schrödter,
Königl. Kanzlei-Rath, z. Z. in Görlitz.
H. Werner.
Sda Werner, geb. Schrödter.

Auction.

Auf den morgen Freitag im gerichtlichen Auctions-Lokale stattfindenden Verkauf eines vollständigen

Manufaktur-

Waaren-Lagers

aus einer Concurs-Masse mache ich die Herren Kaufleute, Kleiderhändler etc. noch besonders aufmerksam.

S. Fränkel.

Auction.

Am Montag den 21. Juni d. J., von Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr an, sollen Umzugs halber

am Wall No. 46 hier,

in der Wohnung der verwitweten Frau Lieutenant M u e r m a n n, gut erhaltene Mahagoni-Möbel, als: 1 Schreibsecretair, 2 Sophas, 1 kleines Spind, 1 Sophasisch, 2 Spieltische, 1 großer Spiegel, 1 Sophaspiegel, 1 Dusch Stühle, 2 Waschtouilleten, 2 große Garderobenspinde, 1 Ausziehtisch, 1 Spiegelspind, 1 Großvaterstuhl, 1 Küchenspind, 1 Küchentisch, eingerahmte Bilder, 2 Koffer, Leatern, sowie verschiedene andere Haus- und Küchen-Geräthe, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Hesse,

Friedebergerstraße No. 1.

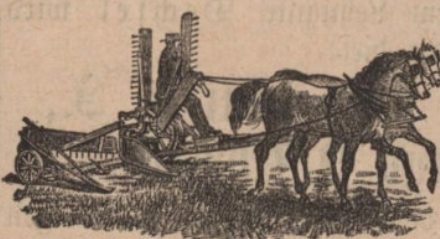
Billig! Billig!

Strohhut-Ausverkauf

Wollstraße 13

bei Herrn **Weis.**

Sonnabend bestimmt geschlossen.



Den Herren Landwirthten empfehle meine neu eingerichtete Niederlage der besten landwirthschaftlichen **Maschinen und Geräthe** zur gefälligen Ansicht und Benutzung. **R. Glaesmer.**

Praktischer Unterricht in der einfachen und doppelten Buchführung.

für Kaufleute, Gewerbetreibende und Fabrikanten, um ihre Bücher vereinfacht, deutlich und übersichtlich zu führen. — Nebst Anweisung zur Schnellrechnenkunst, zur richtigen Aufstellung von Wechseln, Verträgen und Contracten, und Anleitung zur Eintragung der Buchschulden. Von W. L. b. T r e m p e n u. Buchhalter.

Sechste verb. Aufl. Preis 3,50 Mark.

Fr. Schaeffer & Comp.

Brennholz-Verkauf

im Herzoglichen Forstrevier **Stolzenberg.**

Am Sonnabend den 26. Juni cr., von

Vormittags 9 Uhr ab,

sollen im

Kerst'schen Lokale

zu **Landsberg a. W.**

aus dem **Belauf Wormsfelde,**

Sagen 40,

300 Raummeter Kiefern-Kloben,

100 „ Kiefern-Ast,

240 „ Reifig-Ast,

400 „ Reifig-Stubben

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Forstb. Stolzenberg, den 16. Juni 1875.

Der Oberförster

Hitschhold.

Wiederholte Zusendung neuer

Matjes-Heringe

empfangt **Julius Wolff.**

Neue engl.

Matjes-Heringe,

in vorzüglicher Qualität, empfängt

A. J. Wunsch,

Nichtstraße 71.

Gute Milch

ist zu haben. Meldungen bei

S. H. Goldschmidt,

Reichowstraße 8.

Gardinen in jedem Genre, größte Auswahl, zu billigsten Preisen, halte bestens empfohlen. **Gustav Cohn.**

Alle Arten

Mauer- und Maler-

Farben,

Türen- und Fußboden-

Laacke,

Terpentinöl, Rindöl, Firnis empfiehlt **Julius Wolff.**

Geriebene Farben in allen Mischungen und Schattierungen werden reichfertig bereitgestellt.

Fr. Stettiner

Portland-Cement, schwere Packung, empfiehlt

Carl Klemm.

Ein Mühlengrundstück mit sehr guter Wasserkraft ist Alters halber zu verkaufen. Anzahlung 8000 Thlr.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

300 Thaler

sind auf sichere Hypothek zum 1. Juli cr. zu verleihen.

Näheres zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Der Arbeiter und Requisiteur **Hermann Tietz** nebst

Frau sind von heute an aus meinen Diensten entlassen.

Heinr. Brüning, Director.

Mein Lager

fertiger

Wäsche

für

Herren, Damen und Kinder,

desgleichen alle Fabrikate in

Leinen- und

Baumwollen-

Geweben,

zur Selbstanfertigung von Wäsche,

empfehle zu billigen Preisen. **Gustav Cohn.**

Fünf bis sechs Schock Maschinen- Stroh

sind noch zu verkaufen

Heinersdorfer Straße 1.

Mehrere Schock Roggen- Lang- und Gerststroh, sowie altes Heu und Runkelpflanzen sind zu haben bei

Schwän,

Dammstraße No. 41.

Gutes Radewiesen-Heu

ist zu verkaufen

Heinersdorferstraße 2.

Außerordentliche Sitzung

des

Gewerbe- und

Handwerker-Vereins

am

Freitag den 18. d. Mts.,

Abends 8 Uhr,

im

Gesellschaftshause.

Berathung über das durch Herrn Bürgermeister Meydam, der sein persönliches Erscheinen freundlichst zugesagt hat, überreichte, vom hohen Bundesrath des deutschen Reiches aufgestellte Programm über die Verhältnisse der Lehrlinge, Gesellen, Fabrikarbeiter, Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Das links, Ausgangs der Friedrichs-
stadt belegene städtische Dispositionsstück,
etwa 2 Morgen (1/2 Hektar) groß, soll vom
1. Oktober d. J. ab auf 3 Jahre oder auf
6 Jahre am

Montag den 28. Juni d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
öffentlich meistbietend auf dem Rathhause
hier selbst verpachtet werden.
Landsberg a. W., den 12. Juni 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 10. d. Mts. ist die Leiche eines
unbekannten Mannes am Kirchhofe zu
Dorf Gennin erhängt gefunden worden.
Der Verstorbene war etwa 60 Jahre
alt, hatte graues Haar und kurzgeschneittenen
Vollbart und war von mittelgroßer Statur.
Bekleidet war derselbe mit einem alten
grauen Tuchrock, dunkelblauer Weste, Lein-
wandhosen, blau und weiß gestreiftem
Hemd und rindledernen Halbstiefeln.
Ich fordere Jedermann, der Kenntniß
von der Person des Verstorbenen hat, auf,
mir oder der nächsten Polizei-Behörde
Anzeige zu machen.
Landsberg a. W., den 14. Juni 1875.
Der Königl. Staats-Anwalt.

Bekanntmachung.

Die Post-Verwaltung hat ein wesent-
liches Interesse daran, daß die Zeitungen
vor Beginn eines neuen Quartals recht-
zeitig bestellt werden, damit das Post-
Zeitungsamt in Berlin, welches gegen
4000 Postanstalten zu bedienen, täglich
über 250 Etr. Zeitungen zu zählen, zu
verpacken und mit 200 Verlegern in Ver-
bindung zu treten hat, seine Geschäfte beim
Quartalswechsel bewältigen kann. Dieses
ist nur durch frühzeitige Bestellung der
Zeitungen möglich. Das Post-Amt schickt
jedem Zeitungs-Abonnenten vor Beginn
des neuen Quartals einen Erinnerungs-
Zettel zur Bestellung der Zeitungen und
bittet dringend, gleich nach Empfang dieses
Zettels die Zeitungen zu bestellen.
Kaiserliches Post-Amt.

Land-Verpachtung.

Die sogenannte in den Zechower Wie-
sen gelegene Kirchenwiese, von 27 Morgen
174 Ruthen, soll anderweitig meistbietend
von Michaelis d. J. an verpachtet werden
und wird dazu ein Termin auf

Montag den 21. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,
im Schulklokal zu Zechow angesetzt. Die
Bedingungen werden im Termine bekannt
gemacht.
Zechow, den 12. Juni 1875.
Der Gemeinde-Kirchenrath.

Bekanntmachung.

Am
Sonntag den 19. Juni cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
sollen im Schulzenamte der Abnuß der
Kirch-Alleen an den von Lorenzdorf nach
Zahnsfelde und nach Zechow führenden
Wegen meistbietend verpachtet werden.
Die Bedingungen werden im Termine be-
kannt gemacht werden, können aber auch
vorher in der Wohnung des Ortsvorstan-
des eingesehen werden.
Lorenzdorf, den 14. Juni 1875.
Der Ortsvorstand.

Bekanntmachung.

Die früheren Schulzenamts- und
Exekutor-Wiesen von Stolzenberg, in
den Stolzenberger Rohrwiesen beim Vor-
werk Krieningwerder gelegen, sollen in
5 Parzellen am
Mittwoch den 23. Juni d. J.,
Nachmittags 5 Uhr,
an Ort und Stelle
öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Stolzenberg, den 14. Juni 1875.
Der Oberamtmann
Bayer.

Vorteilhafter Kauf.

Eine Dampfmaschine, 20 Pferdekraft,
einen Dampfkeffel, zwei Völgatter, eine
Kreissäge, zwei Mahlgänge, einen Graupen-
gang und sämtliche Transmiffionen
haben zu verkaufen
Albert Grantze & Co.
in Stettin, Refengarten 72.

Mein
**Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaaren-Magazin**
befindet sich von jetzt ab
Nichtstraße No. 6,
zum
„König von Preußen“.
J. Lewinson.

Auction.

Die auf
Freitag den 18. Juni d. J.
anberaumte Auction auf dem Lehngute Dechsel wird
hiermit aufgehoben, und findet diese
am Freitag den 25. Juni d. J.,
von Vormittags 9 Uhr ab,
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung auf dem obigen
Lehngute statt.

Zur Auction kommen unter Anderem: 15 Stück
frischmilchende und hochtragende Kühe und Fersen, 5 Stück
Jungvieh, 7 starke Ackerpferde, worunter eine tragende
Stute und ein guter Deckhengst, und 3 Stück ein- und
zweijährige Füllen, Schweine, verschiedene Ackerwagen,
Pflüge, Eggen, Häcksel-Maschinen, sowie noch mehrere
andere Acker-Geräthschaften.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Landsberg a. W., den 11. Juni 1875.

H. Reichmann.

Gras-Verpachtung.

Die diesjährige

Gras-Nutzung

der herrschaftlichen Elstrahl, eines Theils der sog. Reß-Luhsen am Herrendamm
und der Schilfwiese, soll

Freitag und Sonnabend den 25. und 26. Juni d. J.,
jedesmal von 10 Uhr Vormittags an,
an Ort und Stelle in Parzellen meistbietend
gegen Anzahlung der Hälfte des Pachtgeldes
verpachtet werden.

Die sonstigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Eipke, den 10. Juni 1875.

Das Dominium.

Auction.

Morgen

Freitag den 18. Juni d. J.,
Vormittags von 9 Uhr
und Nachmittags von 2 Uhr an,
soll im hiesigen gerichtlichen Auktions-
Lokale ein vollständiges Lager Manufaktur-
Sachen, bestehend in Rips, Cassinet, Hofen-
zeugen, Fischen, Shawls, Ripstüchern,
Schürzen, Inletts, Flanel, Drillich, Warp,
Kleiderzeugen, Leinwand, Parchende, Lama,
Gingham, Nessel, Kästle, Poplin, Doubel,
Buckskin, Alpaka, Kamelot, Negligé-Zeug,
Kalmuck und noch anderen Sachen, öffent-
lich meistbietend gegen gleich baare Be-
zahlung in Pr.-Cour. oder Reichsmünze
verkauft werden.
Landsberg a. W., den 17. Juni 1875.
Meyer,
gerichtlicher Auktions-Commisarius.

Die Beleidigung, welche ich der
Tochter des Arbeitsmann Johann
Doherr, mit Namen Henriette,
zugefügt habe, nehme hiermit zurück, und
erkläre dieselbe als eine ehrenhafte
Person.

Beyersdorf, den 14. Juni 1875.

Henriette Pagel,
geb. Walter.

Ich habe meine Wohnung
Eisenbahnstraße 8

und
Friedrichstraßen-Ecke
bereits bezogen. Dies meinen Geschäfts-
freunden, sowie Allen, welche ihre frankten
Thiere homöopathisch behandeln lassen
wollen, hiermit zur Kenntnißnahme.

M a a ß.

Ein Stück gute Betten, ein Tisch,
zwei neusilberne Glöckel und eine Wasser-
trage sind zu verkaufen
Paradeplatz No. 3,
im Hinterhause.

10,000 Thlr. sind entweder im Ganzen
oder auch einzeln, zu 1000, 800, 600, 500 etc.,
ganz nach Belieben, zu verleihen durch
Julius Breittreue,
Nichtstraße 20.

Dieselbst ist auch eine möblirte
Wohnung, mit und ohne Kost, für einen,
auch zwei Herren zu vermieten und
1. Juli d. J. zu beziehen.

Den Inhabern von Loosen
zur Nähmaschine hierdurch
die gefällige Nachricht, daß die Verlosung
am künftigen Sonntag den 20. d. Mts.,
Nachmittags, stattfindet.

Kernein, den 15. Juni 1875.

Heise, Gestütswärter.

Der persönliche Schutz,

Rathgeber für Männer jeden Alters,
Hilfe bei

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom.
Abbild. in Stahlst., in Umschlag ver-
siegelt. Original-Ausgabe von
Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buch-
handlung, auch in Breslau von der
Schletter'schen Buchhandlung, sowie
von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig.
Preis 4 Mark. (H. 01534.)

Fr. fetten Ränder-Lachs,
neuen engl.

Matjes - Sering

empfiehlt **Carl Klemm.**

Saure Kirschen

Kaufen wieder in diesem Jahre und zahlen
dafür die höchsten Preise
Friedeberg N.-M.

Gebrüder Labus.

Meine

**Buchweizen - Größ - Hand-
Mühle**

bin ich Willens, sofort aus freier Hand zu
verkaufen.

Carolinenhof, den 15. Juni 1875.

Carl Lange.

Ein in gutem Zustande befindlicher

Ackerwagen

mit 24 Rädern ist billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein brauner Jagdhund mit weißer
Brust hat sich gestern bei mir eingefunden.
Derselbe kann gegen Erstattung der Inser-
tionsgebühren und Futterkosten abgeholt
werden beim

Gastwirth List in Jantod.

Landsberger Actien-Theater.

Donnerstag den 17. Juni 1875:

Aufallsseitiges Verlangen zum zweiten Male:

Sie ist wahnsinnig,

oder:

Wahn und Wahnsinn.

Schauspiel in 2 Akten. Nach dem franzö-
sischen Vaudeville von Melesville: „Elle
est folle“, bearbeitet von Lember.

(Regie: Herr Hermann.)

Vorher:

Im Vorzimmer

Seiner Excellenz.

Lebensbild in 1 Akt von R. Sahn.

(Regie: Herr Helgersen.)

Freitag den 18. Juni 1875:

Der Störenfried.

Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.

Preise der Plätze:

Orchester- und Proszeniums-Loge 15 Egr.
Balkon 10 Egr., 1. Parquet und Rang
10 Egr., 2. Parquet 5 Egr., Parterre
2 1/2 Egr.

Billets sind vorher bei Herrn Kauf-
mann Liepmannssohn für 1.
Parquet rechts und 1. Rang rechts,
bei Herrn S. Pottkler, Nichtstraße 36,
für 1. Parquet links und 1. Rang links,
und bei Herrn Carl Bergmann
für 2. Parquet zu haben.

Billets für Proszeniums-, Orchester-
Loge und Balkon sind von früh 10 Uhr
bis Mittags 1 Uhr an der Theaterkasse
zu haben.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Die Direction:

Heinrich Brüning.

Zu Vorbereitung: Lenore, Vater-
ländisches Schauspiel mit Gesang von
Carl v. Holtei.

Produkten-Berichte vom 15. Juni.

Berlin. Weizen 160—200 Mk. Roggen
132—160 Mk. Gerste 120—156 Mk.
Hafer 120—185 Mk. Erbsen 174—232 Mk.
Rübsl 60 Mk. Leinöl 60 Mk. Spiritus
52,4 Mk.

Stettin. Weizen 189,00 Mk. Roggen
147,00 Mk. Rübsl 57,50 Mk. Spiritus
51,00 Mk.

Berlin, 11. Juni. Heu, Etr. 3,50—
5,20 Mk. Stroh, Schock 39—42 Mk.

(Hierzu eine Beilage.)

Rokal- und Kreis = Nachrichten.

Wetter - Beobachtungen

der meteorologischen Station Landsberg a. W.

im Monat Juni 1875.

Tag.	Stun- de.	Baro- meter in par. Lin. auf Oredu- cirt.	Thermom. R.	Wind und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.
11.	2 Nm.	333.83	14.6	SW. leb.	trübe, Regen.
	10 M.	34.20	10.6	SW. still.	heiter.
12.	6 M.	35.24	10.6	SW. leb.	heiter.
	2 Nm.	34.97	16.6	SW. leb.	wolkig, Gew.
	10 M.	35.45	10.2	SW. still.	heiter.
13.	6 M.	34.70	11.6	SW. leb.	trübe.
	2 Nm.	34.99	15.5	W. lebhaft.	halb heiter.
	10 M.	35.24	10.0	SW. still.	heiter.
14.	6 M.	34.59	11.0	SW. mäß.	bedeckt, Regen.
	2 Nm.	34.26	18.0	SW. leb.	wolkig.
	10 M.	35.00	12.0	W. still.	heiter.
15.	6 M.	35.05	12.3	W. schwach.	ganz heiter.
	2 Nm.	34.18	24.5	SW. schw.	heiter.
	10 M.	33.72	17.5	SW. schw.	wolk., Wetterf.
16.	6 M.	34.47	14.3	N. schwach.	wolkig.

—r. Der immer wieder und wieder in einigen Straßen sich geltend machende pestilentialische Gestank legt die Frage sehr nahe, ob es denn absolut unumgänglich sei, daß die Hausbesitzer straßen- oder bezirksweise zusammentreten und so in Gemeinamkeit für fortgesetztes und pünktliches Reinigen der Rinnsteine sorgen, da die Einzelleistungen auf diesem Gebiete bisher durchaus zurückbleiben hinter den Forderungen, die die Gesundheitspflege stellt.

—r. Die Neustädter Straße ist bis zum Neustädter Platz in Umpflasterung begriffen und deshalb für den Verkehr gesperrt.

—r. Im Aktien-Theater findet heute die 2. Aufführung von Melesville's: „Sie ist wahnsinnig“ (einer gut einstudierten Vorstellung) statt.

—r. Das kaiserl. Postamt ersucht (siehe Inseratentheil) dringend um frühzeitige Aufgabe der Zeitungsbestellungen für das neue Quartal.

Der Tag von Fehrbellin,

ein vaterländischer Gedenktag.

I.
Unterdessen war es den Schweden eingefallen, In die Mark hereinzufallen, Streifen schon bis bei Berlin. Wollten sich noch weiter wagen, Wurden auf das Haupt geschlagen: O du schöne Schlacht bei Fehrbellin.
Volkslied.

— Am morgigen Tage, dem 18. Juni, wird in und bei dem märkischen Städtchen Fehrbellin die Feier des zweihundertsten Jahrestages der denkwürdigen Schlacht stattfinden, welche von dem gedachten Orte ihren Namen führt.

An und für sich betrachtet, läßt sich das in Rede stehende Ereigniß zwar mit den großartigen Waffenthaten, wie wir sie speziell seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts gewohnt sind, keineswegs vergleichen. Es kämpften am 18. Juni 1675 noch nicht volle 17,000 Mann gegeneinander, etwa 5600 Brandenburgern¹⁾ gegen 11,000 Schweden. Wie rühmlich auch die Feldherrntüchtigkeit des großen Kurfürsten, der in wenigen Tagen „vom Rhein bis an den Rbin herangerauscht“ war, um sein mehrloses Land von der schwedischen Armee des Grafen Gustav Wrangel zu befreien²⁾, sich an diesem 18. Juni bewährte, wie groß auch die todesverachtende Tapferkeit der Brandenburger war — diese Schlacht bei Fehrbellin, welche nach dem militärischen Maßstabe der Zeitzeit nur die Bedeutung eines Vorpostenscharmüßels hat, würde nicht mehr Anspruch auf die Beachtung der Nachwelt haben, als so viele andere von den Dichtern verherrlichte und von zahlreichen Familien der durch die mörderischen Waffen hingewürgten oder Verkrüppelten beklagte Mordfeste des Todesengels, wenn sich daran nicht eine bleibende politische Bedeutung vom allgewaltigen Umfange knüpfte.

Wenn jemals der Aufschwung eines Staates und seine epochenmachende Wirksamkeit in der Weltgeschichte von einem bestimmten Tage her zu datiren ist, so gilt das wahrlich für den brandenburgisch-preussischen Staat von diesem 18. Juni 1675. Von diesem Tage an ist Preußen eine europäische Macht geworden.

¹⁾ Die Brandenburger setzten sich zusammen aus 11 Reiter-Regimentern (Kürassiere) und 3 Dragoner-Regimentern, und hatten nur 13 Geschütze. Wir müssen uns hier eine ausführliche Darstellung der durch Namen wie Derfflinger, Froben und Prinz von Homburg im Allgemeinen rühmlichst bekannten Schlacht ersparen, verweisen unsere Leser aber auf 2 neuere Spezialschriften: Die eine ist soeben in Berlin vom Gen.-Lieut. z. D. v. von Witzleben und Geh. Staats-Archivar Dr. Hassel herausgegeben worden; als die andere bezeichnen wir die Abhandlung, welche der Rector des Gymnasiums unserer Nachbarstadt Friedeberg N.-M., Dr. v. R o d t, seinem diesjährigen Programm voraus geschickt hat.

²⁾ Auch Landsberg a. W. hatte, wie speziell die ganze Neumark, von der Besagung durch das Corps des Oberst Wangelin ziemlich 6 Monate zu leiden.

—r. Der zwischen Armenhaus und Hopfenbruch früher bestandene Uebergang über den Schienenstrang ist noch immer vernagelt, auch die bezügliche Mittheilung der königl. Direktion der Ostbahn an das Publikum ist noch nicht erfolgt. Was soll man dazu sagen?

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— Der Gefängnißverein für die Provinz Brandenburg, welcher seit dem Jahre 1871 besteht und die Förderung und Organisirung der Fürsorge für entlassene Strafgefangene zur Verhütung ihres Rückfalls in Verbrechen bezweckt, hielt am 25. Mai d. J., Vormittag 10 Uhr, seine Generalversammlung im evangelischen Vereins Hause zu Berlin ab. Die Versammlung war weniger zahlreich besucht als in früheren Jahren. Der Vorsitzende, Direktor Wirth, konstatierte, daß von einer lebendigen Wirksamkeit des Vereins im verflossenen Jahre nur wenig berichtet werden könne, und daß er deshalb den Antrag auf Auflösung des Vereins stelle. Dem gegenüber wurde von verschiedenen Seiten hervorgehoben, daß trotzdem das früher vom Verein Angeregte seinen Fortgang gehabt habe, und daß auch jetzt immerhin einige Früchte zu verzeichnen seien, welche vielmehr zu lebhafterer Weiterarbeit als zum Aufgeben des Begonnenen aufforderten. Wollte man jetzt nach fünfjährigem Bestehen des Vereins, der in dieser Zeit mit viel Ungunst zu kämpfen gehabt habe, denselben aufgeben, so werde sicherlich auf lange Jahre hinaus kein neuer Anfang des allerdings sehr schwierigen, aber doch nicht minder nothwendigen Werkes möglich sein. Hierauf zog Direktor Wirth seinen Antrag zurück. Der Bericht des Kassirers, Inspektors Somuth, ergab einen verhältnismäßig günstigen Stand der Vereinskasse. Direktor Wirth erklärte sich bereit, auch ferner die Vereinsleitung zu übernehmen. Um ihn dabei zu unterstützen, wurde ihm der Hausgeistliche Pastor Wiehner von der königlichen Strafanstalt zu Sonnenburg, welcher bisher als Agent des Vereins thätig war, als geschäftsführender Sekretär beigelegt. Was die Thätigkeit des Vereins anlangt, wurde beschloffen, zunächst eine Verbindung der in der Provinz bestehenden Localvereine zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene zu gemeinsamer Arbeit und gegenseitiger Hülfe herbeizuführen, sodann aber das Interesse für diese Sache durch Wort und Schrift

Man vergegenwärtige sich die damalige Lage des Staats. Wenig bedeutender an Umfang als das heutige Königreich Bayern, von den Drangsalen des dreißigjährigen Krieges bis aufs Mark erschöpft, hatte der Staat des großen Kurfürsten kaum einen Namen im europäischen Völkerrath, in Madrid und Paris zuckten die Höflinge verächtlich die Achseln, wenn von dem „Marquis de Brandebourg“ die Rede war. In Wien sah man in dem brandenburgischen Fürsten nur den demüthigen Vasallen der allezeit des kaiserlichen Winkes gewärtig zu sein und es als seine oberste Pflicht zu betrachten habe, die österreichische Hauspolitik mit den Mitteln und Waffen seines Landes zu unterstützen. Der Fehrbelliner Tag änderte diese Stellung Brandenburgs mit einem Schlage. Zum ersten Male trat hier das Heer des brandenburgischen Kurfürsten, der bisher immer nur unter den Fahnen eines anderen Kriegsherrn als Vasall oder allensfalls als Bundesgenosse gekämpft hatte, selbstständig gegen einen auswärtigen Feind ins Feld. Und gegen welch' einen Feind! Gegen das damals so mächtige und gefürchtete Schweden, damals eine der ersten unter den europäischen Groß- und Militärmächten. Hatten nicht die Schweden unter ihrem Gustav Adolf und den aus dessen Schule hervorgegangenen Feldherren siegreich ganz Deutschland vom baltischen Meer bis an den Rhein, die Alpen und Karpathen durchzogen, den deutschen Kaiser in seiner Hofburg zu Wien erzittern gemacht, hatte ihnen nicht im Westfälischen Frieden ein großes Stück deutscher Erde als Beute überlassen werden müssen? Und das Heer dieses mächtigen und gefürchteten Volkes hatte der „Marquis de Brandebourg“ mit halb so starker Macht in regelrechter Schlacht über den Haufen geworfen.

Mit dieser Waffenthat bekundete der brandenburgisch-preussische Staat vor der erstaunten Welt die ihm innewohnende Kraft — und noch mehr, den Entschluß, die Aufgabe, im deutschen Norden politische Schützer- und Führerrolle übernehmen zu wollen, welche das Habsburgische Kaiserthum so mangelhaft erfüllt hatte. Daß diese an den Gestaden der Elbe und Oder neu erstehende europäische Macht eine wesentliche protestantische war, daß alle protestantischen Elemente Deutschlands darin sofort einen Hort und Anlehnungspunkt erblicken mußten, fiel bald nicht minder ins Gewicht.

So begann mit dem Tage von Fehrbellin der junge brandenburgisch-preussische Staat seine zwar arbeits- und mühevollen, aber unverbroffen und ruhmreich verfolgte Laufbahn, welche ihn in einer verhältnismäßig kurzen Zeit vermöge der seiner Bevölkerung innewohnenden Tüchtigkeit sowie der Leistungen umsichtiger und thatkräftiger Fürsten über die Krisen des siebenjährigen und der Freiheitskriege, über Königgrätz und Sedan an die Spitze eines neugeeinten Deutschland geführt hat. So ist der 18. Juni 1675 nicht nur speziell der Geburtstag der preussischen Armee, sondern im weitesten Sinne auch der gesamten preussischen und deutschen Macht. — In kurzen Sätzen hat des großen Kurfürsten Urerke, König Friedrich II., in seinen Schriften die Bedeutung des Tages gezeichnet. Die prägnante Darstellung mag auch hier ihren Platz finden: „Wenig Heerführer können sich eines Feldzuges, dem

aufs neue in weiteren Kreisen anzuregen. Wenn möglich, soll gelegentlich der im Herbst stattfindenden Konferenz der brandenburgischen Gefängnißgeistlichen eine neue Generalversammlung abgehalten werden. Die Versammlung, an welcher sich hauptsächlich Gefängnißgeistliche und höhere Strafanstaltsbeamte theilhaft hatten, trennte sich in angeregter Stimmung, als sie begonnen hatte. Möge die schwere, aber schöne Aufgabe, welche sich der Verein gestellt hat, recht viel Interesse und kräftige Mitarbeiter gewinnen! (Nat.-Ztg.)

Fürstenberg a. D., 10. Juni. Zu den vielen Würden unseres Kronprinzen ist für dieses Jahr auch noch diejenige des Schützenkönigs von hier hinzuge treten, deren Insignien unserem „Fris“ am Freitag den 4. Juni im Neuen Palais durch eine besondere Deputation der hiesigen Schützengilde feierlichst überreicht wurden. Die Deputation bestand aus dem Major der Gilde, Hermann Löhden, welcher den Meisterschuß für den Kronprinzen auf der Königscheibe gethan, dem Hauptmann der Gilde, Gabelmann, und dem Schützen-Ältesten Ziegast. Die Herren wurden von dem Kronprinzen in leutseligster Weise in einer besonderen Audienz empfangen, welche über eine halbe Stunde dauerte und in der sich der erlauchte Schützenkönig über die Verhältnisse der Stadt, deren Gilde ihm diese Würde „erzielt“ hat, eingehend mit den Mitgliedern der Deputation unterhielt. (Groß. Wochbl.)

— Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Der Fahrplan wird, nachdem der neueste erst am 15. Mai d. J. in Kraft getreten, am 1. Juli d. J. wiederum eine erhebliche Aenderung erfahren. Es ist bekannt, daß bei Abnahme der neuen Abkürzungstrecke eine Rutschung des aufgeschütteten Dammes stattgefunden hat; die Eröffnung derselben wurde daher wieder in weite Ferne gerückt, doch wurden auf ganz ausdrückliche Weisung des Handelsministers die Arbeiten so beschleunigt, daß die neue Strecke doch schon zum Theil aber nur auf Einem Gleise, vom 15. Mai cr. befahren werden konnte. Die nicht vollständige Herstellung der Betriebsfähigkeit der neuen Strecke ist die Veranlassung, daß jetzt noch mehrere durchgehende Züge die alte Strecke passiren. Nachdem indeß nunmehr auch das zweite Gleis auf der Unglücksstelle vollständig fahrbarm gemacht worden ist, werden sämtliche durchgehenden Züge über die abgekürzte Strecke geben und dadurch die avisirte Anwendung des Fahrplanes bedingt. (Berl. Bör.-Cour.)

von Fehrbellin ähnlich, rühmen. Der Kurfürst entwirft einen so großen wie fähnen Plan und führt ihn mit staunenswerther Schnelligkeit aus. Er überfällt ein Standquartier der Schweden, während Europa meint, daß er noch in Franken verweile. Er kliegt zu den Feldern von Fehrbellin, wo die Feinde sich ihm geschaart entgegensetzen. Er schlägt mit einem Reitercorps, das von langen Märschen abgemattet ist, eine zahlreiche und achtungswerthe Infanteriemacht, die das deutsche und polnische Reich besetzt hatte. Dieser Zug, so glänzend wie nachdrucksvoll, verdient es, daß man auf ihn das: „Ich kam, ich sah und siegte!“ des Julius Cäsar anwende. Der Kurfürst wurde deshalb von seinen Feinden gerühmt, von seinen Unterthanen gefeiert; und seine Nachkommen rechnen von jenem Tage den Beginn der bedeutamen Stellung, zu welcher das Haus Brandenburg sich in der Folge emporgeschwungen hat.“

Aktien = Theater.

69. Am Dienstag endete das sabendliche Gastspiel des Affendarstellers A. Müller. Es läßt sich über seine Schlußleistung nicht viel Anderes sagen, als was schon von ihm anerkannt wurde. Auch „der Stumme und sein Affe“ erhebt sich nicht über das Niveau der übrigen, zu Müller's Ehren geschriebenen Piöcen. Der Verfasser hat die erste beste Räuber-Geschichte einfach dialogisirt, und stellt an die Regie alle möglichen scenischen Anforderungen, um damit zu reüssiren. Goethe's Schauspiel-Direktor würde mehr als befriedigt sein durch die Lösung seiner an den Dichter gestellten Aufgabe:

Besonders aber laßt genug g e s e h e n !
„Man kommt zu schaun, man will am liebsten sehn. —
Geht ihr ein Stück, so geht es gleich in Stücken!
Solch ein Ragout, es muß euch glücken.“ —
Dieses „melodramatische Spektakelstück mit Gesang, Tanz und Gruppierungen“ nämlich! Die vielfachen und vielseitigen Verbeizungen des genannten Titels wurden in der That durch gute Inszenirungen Seitens der Regie erfüllt. Was sollen wir sonst von der Aufführung weiter sagen? Denn daß Fr. Seiler in dem 14jährigen Stummem dem Pantalou-Fach und dem schwierigen Mimenpiel schon vermöge ihrer äußeren Vorzüge gerecht wurde, daß Fr. Gräbner durch hübschen Vieder-Vortrag entzückte, daß Herr Baner auf dem vor acht Tagen begonnenen Streifzug in ein ihm fremdes Gebiet es vom Affen-Theater-Direktor bis zum Räuberhauptmann mit unzweifelhaftem Erfolg gebracht hat, daß endlich fast alle Uebrigen aus ihren Rollen machten was sie konnten (Herr Pelger sen muß den oft zweifelhaften Beifall des Publikums nicht in infinitum ausbeuten) — das ist nur selbstverständlich. Aber das beweist auch, daß es Zeit ist, und das Personal endlich wieder im wirklichen Schauspiel vorzuführen. Das Publikum wird unsere Behauptung sicher durch regen Besuch auch des heutigen Abends rechtfertigen. „Der Mimiker geht, die Mimen sind geblieben“.

Guben, 10. Juni. Am 2. d. Mts. hielt der durch seine „Schule der Chemie“ berühmt gewordene Professor Stöckhardt aus Tbarand, (welcher in einer Prozeßangelegenheit als Sachverständiger nach Guben citirt worden war) vor den Mitgliedern mehrerer hiesiger Vereine und deren Damen einen durch zahlreiche Experimente unterstützten Vortrag über Gegenstände der Haus- und Küchenchemie, ab und zu auch einen Seitenblick auf das dem Redner eigene Gebiet der Agriculturchemie werfend. — Auch hier geht die Postbehörde damit um, für die Bedürfnisse der Post und Telegraphie ein eigenes Amtsgebäude zu schaffen. (Gub. Ztg.)

Peitz, 9. Juni. Dem alten Herkommen gemäß sollte das diesjährige Schützenfest durch einen Auszug nach der am Bahnhofe belegenen sogenannten Kleinen Halde beschlossen werden, und hatte sich deshalb am Mittwoch den 2. Juni neben der Schützengilde auch ein zahlreiches Publikum am genannten Orte eingefunden; der Anfang des Festes versprach einen recht fröhlichen Ausgang, doch wurde die schöne Harmonie sehr bald durch einen höchst unangenehmen Zwischenfall gestört. Als nämlich die Paare sich zur Polonaise bewegten, erschien bei einem der hiesigen jungen Lehrer, welcher mit seiner Dame nichts Böses ahnte, ein Polizeidiener und erklärte ihm, daß er von dem Bürgermeister Hartmann (früher Stadtschreiber zu Landsberg a. W.) den Befehl erhalten habe, ihn, falls er nicht freiwillig den Wald verlasse, zu arrestiren. Dieses räthselhafte Einschreiten wurde noch verstärkt

durch das Erscheinen des Bürgermeisters, welcher trotz aller Einsprüche auf seinem Befehl beharrte. Fragt man nun nach den Gründen, welche dem Bürgermeister Hartmann zu einer solchen Maßregel gegen einen Herrn, der sich, wie das Zeugniß Aller lautet, in den anständigsten Formen bewegt hatte, so wußte Ersterer selbst keinen andern Grund zu nennen, als daß Letzterer „widerrechtlich“ gelacht habe. Die Polonaise hatte inzwischen begonnen. Der Polizeibeamte aber ergriff trotz aller Einsprüche den Herrn am Arme und zog ihn mit Gewalt aus den Reihen der Tänzer. Dieses Verhalten des Bürgermeisters erscheint noch in einem viel schärferen Lichte, wenn man bedenkt, daß der ganze Vorfall auf einem Territorium vor sich ging, welches nicht zum Polizeibezirk des Bürgermeisters Hartmann gehört, und daß derselbe nur als Mitglied der Gilde anwesend war, mithin keinerlei polizeiliche Rechte hatte. Zur Ehre der Peitzer Bürgerschaft muß indeß erwähnt werden, daß sie — und das gilt besonders vom Vorstände der Schützengilde — dieser Anmaßung in gebührender Weise entgegentrat. Damit aber dürfte diese Angelegenheit noch nicht beendet sein, denn wie wir hören, hat der betreffende Lehrer in Gemeinschaft eines seiner Kollegen, den der Bürgermeister an demselben Nachmittage zweimal thätlich insultirte, Beschwerde bei der Königl. Staats-Anwaltschaft zu Cottbus erhoben. (Gub. Ztg.)

Sorau, 12. Juni. In der gestrigen Verammlung des Bürgervereins war u. A. die Straßenreinigung Gegenstand der Tagesordnung. Im

Laufe der Debatte gelangte man zur Annahme des Antrages, den Magistrat zu ersuchen, die arbeitsfähigen Insassen des Armenhauses, sowie alle arbeitsfähigen Individuen, welche Armen-Unterstützung empfangen, ohne besonderes Entgelt zur Straßenreinigung heranzuziehen. Seitens eines Redners wurde hierbei als wünschenswerth bezeichnet, daß die Reinigung der Stadt, an welcher alle Einwohner ein gleiches Interesse hätten, die aber jetzt den Hausbesitzern in Form einer indirekten Steuer allein obliege, von der Commune ganz und gar übernommen werde. Von anderer Seite wird hierauf entgegnet, daß es jetzt nicht rathsam erscheine, mit einem derartigen Antrage, dessen Ausführung den Stadtkasse belasten und nothwendig das „große Beamtenheer“, welches Sorau vor anderen Städten, Berlin nicht ausgenommen, auszeichne, vergrößern müsse. Ein Antrag in vorerwähnter Beziehung wurde in Folge dessen nicht gestellt. (Sor. Wochbl.)

Für die durch Blutschlag Verunglückten in Kosiwie sind ferner bei uns eingegangen:

Ungeannt 2 1/2 Sgr. F. D. 1 Tblr. Basche 15 Sgr. C. L. 1 Tblr. N. N. 15 Sgr. M. W. 15 Sgr. Summa 5 Tblr. 17 1/2 Sgr.

Weitere Gaben nimmt entgegen

die Expedition d. Bl.

Durch viele Nachfragen nach meinem anerkannt guten Brode und weißer Waare veranlaßt, suche ich in der Bergstraße und auf dem Walle oder der Brückenvorstadt Niederlagen

derselben zu errichten. Dafür Interessirte erhalten die günstigsten Bedingungen.

A. Höpner.

Turn-Tuche und Drilliche empfiehlt in bester Waare

Gustav Bodihn, Markt No. 5.

Schuhmacher-Spahn in allen Breiten offerirt zu billigen Preisen die Lederhandlung von

Julius Selowsky.

Apfelsinen empfiehlt Julius Wolff.

Professor Louis Wundram's Magen-Elisir, gegen Unverdaulichkeit im Magen, Koliken, Durchfall etc., empfiehlt in Flaschen à 5 und 10 Sgr.

Adolph Prömmel.

Für Gastwirthche empfehle mein Lager von Seideln, großen und kleinen Weißbier, Gläsern, Tulpen, Eiqueur- und Cognac-Gläsern etc. zu äußerst billigen Preisen.

Heinr. Jsensee, 7. Poststraße 7.

Matjes-Seringe sind in größter Zufuhr wieder eingetroffen, und empfehle ich davon sowohl im Einzelnen, als im Schoß billigst.

Gustav Heine.

Ein zur Gärtnerei Ausstellung angekaufter Ruchadlo Schwingpflug von H. J. Eckert in Berlin ist preiswerth zu haben bei

Brahtz & Ehrenberg.

Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter.

Sonnabend den 19. Juni cr. Versammlung. Tagesordnung: Dringende Angelegenheiten.

Gartenbau-Verein.

Sitzung am 20. Juni d. J. im Saale des Hrn. Rielke, Louisestraße: Ueber Kultur der Rose.

Am ganzen Körper gelähmt, wendete ich nach vielen vergeblichen Versuchen, auf Anrathen die Dschinsky'sche (Gesundheits-Seife*)

an; bald verspürte ich Binderung und bei weiterem Fortsetzen bin ich vollständig geheilt worden, wofür ich nächst Gott dem Erfinder, Herrn S. Dschinsky in Breslau, meinen Dank abstatte.

Brigg, den 15. Mai 1874.

Bertha Budewatt.

In Landsberg a. W. nur allein echt zu haben bei

Adolph Prömmel.

Einen großen Posten

braune Rippe, in schöner milder und heller Waare, empfang und empfiehlt die Lederhandlung von

Julius Selowsky.

כשר fettes Rindfleisch ist zu haben bei

A. Michael, Fleischermstr., Wollstraße 56.

Frische Bouquets, auch

Blumen zu Kränzen und blühende Verbenen. Pflanzen sind zu haben im Wintergarten.

Zwei alte Bettstellen und eine Kinder-Bettstelle stehen billig zum Verkauf

Dammstraße 10.

Ein Bunkel zum Absetzen ist zu verkaufen

Theaterstraße No. 16.

Neue Impfscheine sind vorrätig in

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei. Mehrere Pensionaire finden zum 1. Juli d. J. freundliche und liebevolle Aufnahme.

Näheres

Nichtstraße 20, 1 Treppe.

Warnung.

Das unbefugte Betreten meines Grundstückes wird hiermit bei Pfändung streng verboten.

Heisermann,

Mühlenbesitzer.

Auf dem kleinen Paradiesplatz ist gestern Mittwoch ein Dokument vom Eigenthümer Christian Fabianke in Alexandersdorf verloren worden.

Abzugeben gegen Belohnung beim Destillateur C. W. Quilitz, Schloßstraße 13.

Ein Glaser-Diamant ist verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung beim Glasermeister Bock, Wollstraße 9.

Ein brauner Jagdhund mit weißer Brust ist entlaufen. Dem Wiederbringer eine Belohnung Wasserstraße 12.

Bei meiner Abreise sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Gebewohl!

E. Rehfeldt, Apotheker, Berlin, Bülowstraße 8.

Schiffs-Zwieback, ganz und gestochen, billigt bei Gustav Heine.

Täglich frische Dampfmilchbrode empfiehlt A. Höpner.

Knauer's Kräuter-Magenbitter bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Bluthäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pf. bei Carl Fern in Landsberg a. W., Rudolf Diesing in Vietz.

Ein Schoß Lang-Stroh ist im Ganzen oder in Bündeln zu verkaufen

Dammstraße 50.

Sede auf der Nähmaschine vorkommende Arbeit wird schnell und sauber angefertigt

Ziegelstraße 5, 1 Tr.

Zwei oder drei Mann zum Grasmähen können sich melden Nichtstraße 36.

Die Stelle der Tages-Kassirerin, welche die Detail-Buchführung mit zu übernehmen hat, ist bei mir neu zu besetzen. Junge Mädchen, welche bereits ähnliche Stellungen ausgefüllt, oder sich dazu heranbilden wollen und darauf reflectiren, bitte ich um schriftliche Meldungen.

Gustav Cohn.

Eine erfahrene Wirthin wird zum 1. Juli d. J. auf einem Gute gesucht.

Näheres zu erfragen

Nichtstraße 21, 1 Treppe.

Umstände halber ist noch eine freundliche gelegene Wohnung sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen

Wall 12.

Eine kühle Remise oder ein großer Keller wird zu mieten gesucht. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Louisenstraße 36 ist zum 1. Juli d. J. eine möblirte Stube zu vermieten.

Sofort oder bis 1. September findet ein unverheiratheter Diener, der Soldat war und mit Pferden Bescheid weiß und gute Empfehlung hat, in einem hiesigen Geschäft eine leichte angenehme Stelle.

Adressen abzugeben in der Exped. d. Bl.

In der Kartoffelstärke-Fabrik des Herrn W. A. Scholten wird ein tüchtiger Böttchergeselle gesucht.

Persönliche Meldungen daselbst.

Ein ordentlicher Mann, welcher auch Schirr-Arbeiten machen kann, findet dauernde Beschäftigung bei

R. Glaesmer.

Zwei Schneidergesellen, sowie einen Lehrling sucht noch

F. Krien, Kleidermacher.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann kann in meinem Geschäft zum 1. Juli d. J. als Lehrling eintreten.

F. G. Eichenberg.

25 Ammen werden sofort bei hohem Lohn verlangt. Schriftlich zu melden in Berlin bei Frau Meier, Schützenstraße 35.

Ein ordentliches Mädchen sucht zum 2. Juli d. J. zu mieten

Frau Winkler, Bergstraße 20 a.

Junge Mädchen, welche das Wäschnähen gründlich erlernen wollen, finden Beschäftigung.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche, Keller und Bodenraum ist Verlegung halber sogleich zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen

Baderstraße 13.

Behowersstraße 3, Bel-Etage, ist das große Schlafzimmer möblirt zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen.

Eine freundliche möblirte Stube ist zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen

Gärtnereistraße 21.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.